

1. NADESHDA

- Einweihung der erweiterten Mensa

Am 31. Mai 2014 konnte – lang ersehnt nach 5 Jahren Umbau – die neue, die erweiterte Mensa feierlich eröffnet werden. Nun können erstmals seit vielen Jahren alle Kinder gleichzeitig ihre Mahlzeiten einnehmen und müssen nicht im hinderlichen 3- oder gar 4-Schichtbetrieb versorgt werden. Und zwar auf aktualisiertem Hygiene- und Sicherheitsstandards-Niveau. Die Kinder nehmen jetzt in hellen Räumen, unterteilt in überschaubaren Essgruppen, ungestört ihre frisch zubereiteten Mahlzeiten zu sich – auch behinderte, denn die Mensa ist vollständig barrierefrei und mit allen notwendigen sanitären Anlagen ausgestattet. Auch die Zubereitung von speziellen Diatspeisen lässt sich problemlos im normalen Ablauf bewerkstelligen.

In der ersten Bauetappe 2009/10 bekam das Gebäude aus Spenden anlässlich des 15. Geburtstages von NADESHDA ein neues Dach verpasst, eine neue technische Infrastruktur und einen neuen Eingangsbereich, in der zweiten 2011/12 konnten mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung die Küchenräume und die Spülküche erweitert und modernisiert werden; und in der dritten Etappe 2013/14 wurden, finanziert durch das belarussische Tschernobyl-Departement, zwei zusätzliche Speisesäle erbaut. Dieser größter Anteil am Umbau durch den belarussischen Staat wurde erst ermöglicht durch die vorigen großzügigen Spenden aller NADESHDA-Freunde und -Freundinnen sowie durch die deutschen Fördergelder: Ein sichtbares und zentrales Ergebnis gelungener grenzüberschreitender Partnerschaft. Vielen Dank allen, die dazu beigetragen haben!!!

- Treffen der Freunde NADESHDAS

Am 14.6.14 trafen sich

der Sozialdienst der ev. Männer e. V. (Männerarbeit Westfalens),

- Kinder Shitkowitschi – Leben nach Tschernobyl e. V.,
- Freunde der Kinder von Tschernobyl im Männerwerk Württemberg e. V.,
- Bobbie e. V. (Bottroper Bürger begeistert im Einsatz).
- Landesverband Westfalen Lippe der Kleingärtner e. V.,
- die Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e. V. Bad Schwalbach und
- die Männerarbeit der EKD,

um eine verbindliche Koordination der Aktivitäten aller ständigen Partnerorganisationen von NADESHDA in Deutschland anstoßen.

Dabei stellte sich im Ergebnis heraus, dass alle Beteiligten ein Alleinstellungsmerkmal haben, also eigene Schwerpunkte besetzen, so dass eine Kooperation Synergie-Potential enthält, damit zum Nutzen aller agieren könnte, ohne dass man sich 'ins Gehege käme'. Ein gemeinsamer Verein wäre auch Ausdruck der Anerkennung der gleichermaßen wichtigen Beiträge der Akteure. Vor allem aber würde er den deutschen Beitrag zur Entwicklung des Zentrums deutlich machen, das als einzige nicht ausschließlich im staatlichen Besitz befindliche Kur- und Erholungseinrichtung in Belarus gilt und auf Grund seines internationalen Charakters auf relevante Zuwendungen (20-25 %) angewiesen ist.

Alle Anwesenden plädierten für die Bildung eines gemeinsamen Vereins. Damit können Anregungen, Ideen, Innovationen schneller von allen Beteiligten eingebracht und verwirklicht werden. Die konzeptionelle Entwicklung wird auf breitere Füße gestellt. Ein interessanter Name wird noch gesucht!

Gegenwärtig wird an einen Satzungsentwurf gearbeitet, der dann von allen Beteiligten rückgemeldet werden muss. Der Prozess der Vereinsbildung soll in 4 Monaten abgeschlossen sein.

2. Belarus

- Belarus' Situation im Rahmen der Ukraine-Krise

Dr. Astrid Sahm hat mal wieder eine interessante Analyse geliefert, indem sie den seit Beginn schlingenden Kurs des Regimes in Folge der Ukraine-Krise nachzeichnet – nämlich zwischen Solidaritätsgekundungen für Russland, Anerkennung der Ukraine-Wahl und Buhlen um mehr Zuwendung aus dem Westen. Ökonomisch bedrohlich ist für Lukaschenko der wirtschaftliche Niedergang der Ukraine – ist sie doch der zweitgrößte Handelspartner Belarus', zudem mit erheblichem Überschuss – aber auch das Schwächeln des größten Partners, nämlich Russlands. Umso so wichtiger sind die für Belarus zugesagten finanziellen Zusicherungen Russlands, die Lukaschenkos Wahl 2015 wahrscheinlicher machen. 70 % der Bevölkerung sind – laut Umfrage – nicht an ähnlichen Ereignisse wie in der Ukraine interessiert; 23 % nur dann, wenn kein Blut fließt. Im Gegenteil: 51,5 % sprechen sich für einen Anschluss an Russland aus – so viele wie noch nie – und nur 32,9 % für einen EU-Beitritt! Was durchaus nicht im Sinn Lukaschenkos und seiner Ost-West-Balance-Politik ist. Ebenso nicht wie die Vereinfachung des Erwerbs der russischen Staatsbürgerschaft, weil dadurch belarussische Fachkräfteabwanderungen zu befürchten sind. Und so wundert es auch nicht, wenn die "herrschenden Eliten von Belarus eine wachsende Bereitschaft zu begrenzten Reformen und ein steigendes Interesse an verbesserten Beziehungen zur EU erkennen" lassen.

Da weder Sanktionen noch Kredite grundsätzlich etwas an der Politik des Regimes etwas ändern, empfiehlt Astrid Sahm der EU, gezielt Programme zu finanzieren, die belarussische Führungskader mit modernen Management- und Verwaltungsstrukturen vertraut machen sowie mit dem Wissen, dass eine "erweiterte zivilgesellschaftliche Partizipation der Schlüssel für erfolgreiche Modernisierung" ist. Auch befürwortet sie eine Weiterentwicklung der Östlichen Partnerschaft inklusive der Einbeziehung russischer Akteure.

(Wer den ganzen Artikel lesen will:

http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2014A46_saa.pdf)

Als positiv zu bewerten ist ein nun schon seit 1. Januar 2013 in Kraft getretenes Gesetz, dass den regionalen Sozialbehörden die Möglichkeit gibt, soziale Dienstleistungen unter Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) öffentlich auszuschreiben, wobei der Staat nur die Personal- nicht aber die Sachkosten übernimmt. Diese Dienstleistungen müssen – ebenfalls seit einem Jahr – überwiegend von den Betroffenen bezahlt werden, so dass sich der Staat weitere Einsparungen verspricht, wenn günstigere Anbieter berücksichtigt werden. Zudem haben sich die Aktivitäten der NGO im sozialen Sektor auch in den Augen der Machthaber als Innovationsmotor erwiesen.

Bisher bekam zwar das belarussische Rote Kreuz die allermeisten Aufträge, was darauf schließen lässt, dass sich die lokalen Behörden ganz vorsichtig den neuen Möglichkeiten öffnen, aber vieles spricht dafür, dass diese kleine Wende der Politik nachhaltig Veränderungen in diesem Bereich bewirken wird. Beide Seiten müssen allerdings auch noch ihre Hausaufgaben machen.

Nicht ganz uninteressant ist die Replik des belarussischen Außenministers Uladsimir Makej, dass er wenig davon hält, dem Westen zuliebe "sogenannte 'politische Gefangene'" freizulassen, weil dann umgehend die nächsten Forderungen auf den Tisch kämen: die Legalisierung von Homosexuellen-Ehen, etc. D. h.: die EU resp. der Westen werden als wenig berechenbar und konsistent erlebt. Und in der Tat, hält sich das Interesse der EU an Belarus sehr in Grenzen und wird – auf niedrigem Niveau – allein aus geostrategischer Bedeutung aufrechterhalten.

Wie sehr die Belarussen die Lage in der Ukraine durch die Brille Russlands betrachten, zeigt sich wie folgt: 54 % der Befragten halten die Aufständischen in der Ostukraine nicht für Terroristen, dafür die aktuelle Führung in Kiew für Faschisten, und nur 12 % stehen positiv zum neu gewählten Präsidenten Viktor Janukowitsch. Wenn die Befragten sich zwischen einer

Vereinigung mit Russland und einem EU-Beitritt entscheiden müssten, wären 57 % für die erste Option und 33 % für die letztere.

Last not least: Nicht nur Nadeshda feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen; auch Lukaschenko ist seit 20 Jahren Präsident von Belarus!

Eine gute Ferienzeit wünscht
Detlef Kleine